

Sylvester 2022: Jahresabschlussmesse

Liebe Brüder und Schwestern,

wir schauen auf ein sehr bewegtes Jahr zurück.
Es ist das erste Jahr,
das wir nach der Generalsanierung unseres Münsters
wieder vollständig in der Basilika verbringen konnten.
Wie schön und strahlend präsentiert sich das Innere
auch und gerade jetzt mit diesem weihnachtlichen Schmuck.
Es gibt vieles, was man an diesem Kirchraum hervorheben könnte.
Wer in das Münster kommt,
ist meistens besonders von der Tiefe des Raumes beeindruckt.
Hinter der Vierung öffnet sich der Blick auf den großen Hochchor
und auf das alles überstrahlende Apsismosaik.
Wie ein Magnet zieht es die Blicke auf sich.

Wir sehen den Pantokrator.
Jesus ist als Weltenherrscher dargestellt.
Er sitzt auf einem königlichen Thron
und seine Füße ruhen auf einer Weltkugel auf.
In der einen Hand hält er die Heilige Schrift.
Mit der anderen zeigt er den Römischen Herrschergestus.
Der ganze Raum scheint wie auf dieses Bild ausgerichtet.
Wer in das Mittelschiff tritt,
fühlt sich fast von ihm begrüßt.

Der Gesichtsausdruck und die Haltung wirken majestätisch,
auch mystisch und transzendent.
Zugleich vermittelt diese Christusdarstellung
etwas Warmherziges und Wohlwollendes.
Es gibt vergleichbare Bilder,
in denen Jesus eher wie ein drohender und furchterregender Richter erscheint.
Der Betrachter fühlt sich dann klein und eingeschüchtert.
Das Gegenteil ist hier bei uns der Fall.

Das steht, so finde ich, stellvertretend für das,
was mit der Generalsanierung versucht und erreicht worden ist.

Wir haben unserer Stadt Bonn einen geistlichen Ort zurückgegeben,
der in einer wunderwollenen Weise mit den Sinnen erfahrbar macht,
was unser Glaube aussagen und erreichen möchte.

Er will uns Menschen mit der unsichtbaren Welt in Berührung bringen
und ermöglichen, dass wir in eine Beziehung mit Gott treten können.

Wir brauchen solche Orte,
gerade wir modernen Menschen,
die uns dabei behilflich sind,
die eigene Seele zu spüren,
und die es leicht machen, sie Gott entgegenzuhalten.

Wir brauchen Orte,
in denen eine oft strapazierte Seele neue Kraft schöpfen kann.

Es ist erfreulich, täglich beobachten zu können,
wie viele Menschen in unserer Basilika davon Gebrauch machen.

An manchen Tagen sind es über 1000 Besucher pro Stunde.

Selbstverständlich kommen nicht alle, um zu beten.

Die meisten betreten das Münster vermutlich zunächst,
um es als Sehenswürdigkeit zu besichtigen.

Aber es ist erstaunlich,
wie viele dann ihre hektischen Schritte abbremsen,
wie viele sich setzen und berührt wirken.

Bemerkenswert ist auch die große und weiter wachsende Zahl derer,
die hier an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst feiern.

Dabei, das höre ich oft und das spüren wir vielleicht auch heute Abend wieder,
hat der Blick auf das stets beleuchtete Mosaik eine extreme Wirkung.

Man fühlt sich wie erwartet und persönlich angesehen.

Kein flüchtiger Blick,
wie wir ihn im Zwischenmenschlichen oft erleben,
sondern einer der geduldig ausharrt und verweilt.

Fast meint man eine Stimme sagen hören:

„Wie schön, dass du da bist.“

Ich habe auf dich gewartet.“

Es ist wie eine Aufforderung zum Verweilen,
vielleicht auch einfach nur zum Ausruhen.

Es scheint, als würden uns seine Augen direkt ansehen
und irgendwie auf eine wohltuende Weise durchschauen:

„Ich weiß um dich, alles ist gut.“

Man fühlt sich verstanden, ohne dass man ein Wort sagen müsste,
und zugleich macht es dieser Blick Jesu leicht,
in das Gespräch zu finden, wenn man es möchte,
und seinem Gott alles anzuvertrauen,
was einem auf dem Herzen liegt.

Dieser Blick beruhigt und entlastet.
Er wertet auf und stärkt das Selbstwertgefühl.
Fast unbemerkt geschieht Verwandlung.
Man geht verändert weg,
weil man das Gefühl hat,
auch wahrgenommen und begleitet zu werden,
wenn man nicht mehr hier ist.
Die liebevolle Aufmerksamkeit Gottes wird bleiben.
„Ich bin bei dir alle Tage deines Lebens!“

Damit vermitteln dieser Raum und dieses Apsismosaik
die Kernbotschaft unseres christlichen Glaubens.
Es geht nicht zuerst um Moral oder Rechenschaft,
sondern darum, uns Menschen zu vermitteln,
dass wir von Gott geliebt sind,
dass uns diese Liebe täglich begleitet
und wir diese Liebe nicht verlieren können.
Wir glauben an einen Gott,
dem wir wichtig sind und der es gut mit uns meint!

Das ist eine starke und wichtige Aussage,
wenn wir in das neue Jahr gehen.
Es wäre unwahrhaftig, wenn wir behaupten würden,
wir gingen ohne Sorge auf das zu, was kommen wird.
Die vielen globalen Krisen belasten uns
und machen verlässliche Prognosen über die Zukunft unmöglich.
Hinzu kommen unsere persönlichen Probleme,
von denen wir nicht wissen,
wie sie sich entwickeln werden.
Nicht wenige beunruhigt das sehr.

Die Ernsthaftigkeit unsere Lage und die vielen Unwägbarkeiten lassen sich nicht wegdiskutieren.

Sie sind Realitäten.

Was aber genauso eine Realität ist, ist die Zusage dieses Mosaikbildes.

Wir alle werden vom liebevollen Blick Gottes begleitet werden.

Während unsicher ist, was der Alltag mit sich bringen wird, ist absolut sicher, dass uns nichts von seiner Liebe trennen kann.

Das gilt für jeden der vor uns liegenden 365 Tage.

Ich wünsche Ihnen,

dass sie darauf vertrauen können

und dass sie das auf jedem Schritt durch das neue Jahr spüren werden.

Und sollten sie einmal den Eindruck haben,

sie seien allein und niemand schaut sie persönlich an,

wenn sie das Gefühl haben sollten,

keiner versteht sie oder die Seele braucht Kraft,

dann empfehle ich ihnen,

hierher zu kommen und sich hier in den Blick Jesu zu stellen.

Wichtig scheint mir noch,

ein weiteres Detail des Mosaiks aufzugreifen,

gerade bevor wir ein neues Jahr beginnen.

Der Pantokrator vermittelt in seinem Gestus und in anderen Details noch eine andere Botschaft.

Dezent und unaufdringlich, aber dennoch klar.

Seine Herrschaft über die Welt ist von seiner Botschaft bestimmt,

dafür steht die Heilige Schrift in seiner Hand,

und diese Herrschaft bringt der Welt den Frieden.

Das ist unschwer an dem Regenbogen zu erkennen,

der sich in bunten Farben zeigt.

Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des Ukrainekrieges.

Wir erleben die existenzielle Bedrohung der Schöpfung.

Es gibt erhebliche soziale Spannungen und Probleme.

Die Welt ist wie aus den Fugen geraten.

Es gibt eine große Sehnsucht nach Frieden und Zukunft.

Aber uns fehlt die Idee,
wie wir das ermöglichen können.
Es wäre klug, wir würden die Botschaft unsere Apsismosaiks mitnehmen.
Wenn wir Frieden wollen,
sollten wir uns entscheiden,
nach seinem Vorbild zu leben
und sein Wort zum Maßstab unseres Handelns zu machen.
Es gibt keine bessere Idee.

Die Frage nach einem Weg in die Zukunft,
nach etwas, was uns retten kann,
wird im kommenden Jahr lauter werden.
Ich wünsche uns den Mut,
dann die Antwort nicht schuldig zu bleiben.
Wenn er der Herrscher der Welt wäre: Pantokrator,
fänden Menschheit und Schöpfung ihren Frieden.